

II. Hptth., B. XII, S. 618). Das Prachtthor bildet auffälligerweise den Eingang zu dem südlichen Querschiff, während die Hauptportale der Kirchen meist an der Westseite angebracht wurden, für die Wahl der Lage mögen städtisch-örtliche Bedingungen wie ästhetische Gründe bestimmend gewesen sein. Nach Heuchler „stehen die ersten Säulen der Pforte in ihrem Grunde auf alten Sandsteingesimsstücken,“ es kam hiernach die Pforte die Stelle einer früheren einnehmen.

Die technische Ausführung der Pforte, für welche der feste eigenartige, in der Nähe von Freiberg zu Grillenburg gebrochene Sandstein verwendet wurde, ist in jeder Beziehung höchst sorgfältig. Das Thürlicht war ursprünglich niedriger und wurde durch das Ausbrechen der beiden obersten Stufen später erhöht.

Architektonisches. Die Hauptform ist die den romanischen Kirchenportalen allgemeine, Höhe und Breite ergeben ein quadratisches Verhältniss, die Durchführung ist aber eigenartig. Die Laibung bildet sich aus je neun Gliedern, welche sich gleichmässig rechtwinkelig zurücktreppen, je fünf Säulen wechseln mit je vier Pfeilern ab, deren Schäfte nischenartig gebildet sind, um die Figuren aufzunehmen. Säulen und Nischen setzen sich in den Halbkreisbögen über dem der rechtwinkligen Zurücktreppung folgenden Kämpfergesims, als Rundstäbe und Hohlkehlen, ebenmässig fort. Diese durchaus einfache, strenge Anordnung erhält durch verständnissvollste Anwendung architektonischer Ornamente und des Figurenwerkes blühendes Leben, ohne den architektonischen Grundgedanken zu verdunkeln. Auf reich doch klar gegliedertem Sockel und weit ausladender und in dieser Beziehung gothisirender, attischer Base erheben sich die verhältnissmässig sehr schlank, aus je einem Stück Sandstein gebildeten Säulen, von welchen sich je zwei in der nach Innen gesteigerten Schaftdecoration entsprechen. Bemerkenswerther Weise sind die Basen des ersten Löwen tragenden in den Schäften nicht verjüngten, schmucklosen Säulenpaares, vielleicht aus perspectivischen Gründen, fein in gleiche Höhe mit denen der Zwischensäulchen gebracht, und auffallend bei der erwähnten correspondirenden Schaftdecoration ist, dass einestheils die dorisirende Canellirung des zweiten Säulenpaares einmal enger, einmal breiter (7:14) und unverstanden geschlossen ist, anderntheils die Spiralwindungen der Schäfte des fünften Säulenpaares einseitig durchgeführt sind. Die die Schäfte im textilen Sinne umkleidenden Rauten- und Zickzack-Ornamente hat die Pforte mit gleichzeitigen auf der Höhe der Romanik stehenden Werken gemein, wie z. B. den Pforten zu Wechselburg\*) und der Neumarktskirche zu Merseburg, ähnlich aber roher zeigt sie das Riesenthor am St. Stephansdom zu Wien. Die Schaftdecoration begleitet entsprechend auch die Archivolten, doch ist die Decoration der letzteren, bezeichnend für das feine Gefühl des überlegenden Künstlers, der Schattenwirkung halber bedeutend plastischer durchgeführt.

Die Capitelle (vergl. Fig. No. 19 bis 21 und Beilage No. V) sind ziemlich weit ausladend, weich gebildet und zeigen eine Fülle frei und selbstständig für

\*) Die nördliche Vorhalle und Pforte zu Wechselburg zeigt genau dieselben Ornamentmotive, aber bedeutend plumper ausgeführt, wobei freilich das weniger fein zu bearbeitende Material des Rochlitzer Sandsteines mit in Betracht kommt.